

«Das Deutsch von Schweizer Studierenden ist oft besser als jenes von deutschen»

Jahreswechselgespräch mit Christa Dürscheid Die Schweizer Bevölkerung brauche sich für ihr Hochdeutsch nicht zu schämen, findet die deutsche Linguistin. Sie sagt auch, wie Jugendliche schreiben – und wie sie es mit dem Gendern hält.

Christa Dürscheid

Christa Dürscheid, 2019. Sie ist Professorin für Deutsche Sprache an der Universität Zürich und hat dort auch eine Professur für Angewandte Linguistik inne.

Christa Dürscheid ist Professorin für Deutsche Sprache an der Universität Zürich und hat dort auch eine Professur für Angewandte Linguistik inne. Sie ist auch Professorin für Angewandte Linguistik an der Universität Wien. Dürscheid ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“. Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.



Christa Dürscheid

Christa Dürscheid hat Deutsch, Französisch und Erziehungswissenschaften studiert. Als Dozentin hat sie mehrere Gastaufenthalte an ausländischen Universitäten absolviert, etwas in Prag, Budapest, Sofia, Wolgograd sowie am Institut für Fremdsprachen der Nanjing-Universität in China. 2002 wurde sie als Professorin für Deutsche Sprache an die Universität Zürich berufen. Einige von Dürscheids Forschungsschwerpunkten sind: Schreibkompetenz und Neue Medien, Unterschiede zwischen den Standardvarietäten im deutschsprachigen Raum, Sprachdidaktik, Schriftlinguistik, Grammatik. Sie ist Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Aufsätze und Bücher. (*ben*)

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

Sie ist eine der bekanntesten Schweizerinnen im Bereich der Linguistik. Sie hat sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, wie Deutsch in der Schweiz gesprochen wird und wie es sich von dem Hochdeutsch unterscheidet. Dürscheid hat auch viele Bücher über die deutsche Sprache geschrieben, darunter „Deutsch in der Schweiz“ und „Die deutsche Sprache in der Schweiz“.

In einer Studie, die gerade erhoben wird, bitten wir zum Beispiel Personen auf der Strasse, an einer Umfrage teilzunehmen, und wir geben vor, das Ganze dauere etwa eine Stunde. Dann schauen wir, ob die Leute in Berlin eher sagen: «Sind Sie verückt?» Und in Zürich eher: «So viel Zeit habe ich leider nicht, tut mir sehr leid.»

Welches ist Ihr persönlicher Eindruck? Ich glaube, in der Schweiz reagiert man tatsächlich anders. In der Regel ist man hier zurückhaltender, man äussert seine Kritik nicht direkt. Auch erste vorläufige Ergebnisse unseres Projekts deuten darauf hin. Persönlich schätze ich den kommunikativen Umgang hierzulande sehr. So erlebe ich es auch an der Universität Zürich: Man begegnet sich mit Wertschätzung.

Schweizerdeutsch hat keinen Genitiv und kein Imperfekt, und auch sonst sind Deklination und Konjugation oft weniger formenreich als im Hochdeutschen. Ist der Dialekt eine primitivere Version der Standardsprache? Nein. Alle diese grammatikalischen Phänomene, etwa auch Formulierungen wie «dem Vater sein Haus», gibt es in der hochdeutschen Umgangssprache ebenfalls und in deutschen Dialekten und Regiolekten ohnehin. Ausserdem ist ein Dialekt oft reicher an lexikalischen Varianten. Es ist erstaunlich, dass man auf Schweizerdeutsch über sämtliche Themen sprechen kann, auch über sehr komplexe Fragen. Eine Diskussion über Kant zwischen Schweizer Professorinnen und Professoren – warum soll die hier nicht im Dialekt geführt werden? Ich komme aus Süddeutschland und bin mit einem alemannischen Dialekt aufgewachsen. In meiner Mundart wäre ein solch philosophisches Gespräch undenkbar, für mich ist der Dialekt soziolinguistisch gesehen nur die Sprache des Alltags im familiären Umfeld. Ihn auch in einem Bildungskontext oder in einer offiziellen Situation zu verwenden, wäre unnatürlich.

Prädikativum in einer Konstruktion wie «Das Kind ist dreijährig» ist es aber ein Helvetismus. «Das dreijährige Kind» hingegen nicht, das ist gemeindeutsch.

Bei der Aussprache gilt das kratzende «ch» als Schweizer Nationallaut. Ja, aber das lässt sich in der Aussprache relativ leicht kontrollieren, und viele Schweizerinnen und Schweizer tun dies auch, wenn sie Hochdeutsch sprechen. Für auffälliger halte ich die Erstbetonung bei den Wörtern, die ich vorhin erwähnt habe, also etwa USA. Weitere solche Beispiele sind «Labor» oder «Balokon». Das bundesdeutsche Deutsch ist zudem durch eine starke Auslautverhärtung gekennzeichnet, so sagt man zum Beispiel «Hunt» und nicht «Hund». Im Schweizer Hochdeutschen ist das weniger ausgeprägt.

Was geschieht aus linguistischer Sicht, wenn Schweizerinnen und Schweizer Hochdeutsch sprechen? Das Hochdeutsch der Schweizer Bevölkerung bezeichnet man in der Linguistik als Schweizer Standarddeutsch, genau so, wie es ein Standarddeutsch in Österreich gibt – wobei es aber nicht so ist, dass sämtliche Kennzeichen dieser Standardsprachen mit den Landesgrenzen zusammenfallen würden. Besonders markant sind lexikalische Phänomene, die sogenannten Helvetismen, zum Beispiel «parkieren», «grillieren» oder «Finken» statt «Pantoffeln». Das sind nicht nur Dialektwörter, es sind auch Elemente des Schweizer Standards. Sie werden in Schweizer Zeitungen verwendet und sind im Duden als solche gekennzeichnet – und der Duden ist ja kein Dialektwörterbuch. Dass viele Schweizerinnen und Schweizer Minderwertigkeits-



Sprache hat – wie Essen – viel mit kultureller Identität zu tun: Ein Schweizer Fan beim Spiel gegen Deutschland an der Euro 2024 in Frankfurt. Foto: Andrzej Iwanczuk (Getty Images)

Ein Schweizer Fan beim Spiel gegen Deutschland an der Euro 2024 in Frankfurt. Foto: Andrzej Iwanczuk (Getty Images)

interessante Frage ist nun, ob die Jugendlichen auch in eher formellen Kontexten nicht mehr in der Lage sind, korrekt zu schreiben. Also beispielsweise in Schulaufsätzen.

Und? Ich habe dazu einmal ein Forschungsprojekt durchgeführt. Dabei hat sich die weitverbreitete Klage vom Verlust der Schreibkompetenz nicht bestätigt. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr wohl in der Lage, die private Internetschreibwelt von anderen Schreibwelten zu trennen und etwa in einem Bewerbungsschreiben oder einem Aufsatz ihren Stil anzupassen. Ich bin auch oft als Expertin an Schulen, ich lese häufig Maturaaufsätze und bemerke auch da keinen Verlust an Schreibkompetenz. Einer meiner Kollegen hat überdies in einer Studie festgestellt, dass die Anforderungen an Deutschaufsätze heute deutlich höher sind als früher. Was meine Schweizer Studentinnen und Studenten betrifft, gibt es übrigens ein interessantes Phänomen, das mit der Mundart zusammenhängt.

Welche Folgen hat das? Es ist vielleicht eine etwas provokante Idee: Schweizer Studierende schreiben ein besseres Deutsch als deutsche, sie sind auf jeden Fall sprachbewusst. Das Thema Sprache und Sprachvarietäten ist ja auch in Schweizer Medien viel präsent als in Deutschland, eben weil die Schweiz ein viersprachiges Land ist mit unterschiedlichen Varietäten innerhalb der Sprachregionen, vor allem hier in der Deutschschweiz. Für mich als Linguistin ist die Schweiz ein Eldorado.

Könnte es sein, dass Sie die Schreibkompetenz vorwiegend in einem akademischen Umfeld beurteilen, also aufgrund einer Auswahl, die nicht repräsentativ ist? Sicher, ich beziehe mich hier vor allem auf das Schreiben an der Universität. Was die Schule betrifft, so hat mein damaliges Forschungsprojekt aber gezeigt, dass die Schreibkompetenz der Jugendlichen nicht vom Internet-schreiben tangiert ist – und dies unabhängig von der Schulform.

Und jetzt? Gespräche zum Jahreswechsel Wir unterhalten uns zum Jahreswechsel mit acht Frauen und Männern über das, was die Schweiz und die Welt derzeit bewegt.

23. Dezember **Astronaut Marco Sieber** über Grenzen und deren Überwindung. **Schwester Annemarie** über das gute Leben. **Olympiasiegerin Jaroslawa Mahutschich** über die Belastung von fast drei Jahren Krieg in der Ukraine. **Bundesrat Ignazio Cassis** über die neue Weltordnung und die künftige Rolle der Schweiz. **Politikwissenschaftler Herfried Münkler** über Trumps Wahl und Europas Schwäche. **Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber** über die Dringlichkeit von Massnahmen. **Linguistin Christa Dürscheid** über die Sprachkompetenz der Jugend. **Historiker Piotr Cywiński** über Antisemitismus und den 80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz.